



D. Schostakowitsch: Trio e-moll op.67

„Das ist sein Temperament, seine Polemik, seine Art zu sprechen, seine Eigenschaft, zu einem und demselben Gedanken immer wieder zurückzukehren und ihn dabei weiterzuentwickeln.“

So äußerte sich Iwan Sollertinskij's Schwester über das Portrait ihres Bruders im zweiten Satz von Schostakowitschs Klaviertrio Nr. 2. Es ist ein furios dahinrasendes Stück, voller Überschwang und ebenso Besessenheit, ein Gemisch zusammengeworfener Themen, von denen eines erregter und frenetischer ist als das andere. Peitschende Akkorde lassen den kurzen Satz atemlos, aber mit außerordentlicher Bravour enden.

Iwan Sollertinskij war ein Freund Schostakowitschs, sein „idealer Kompagnon“, „Mentor“ und „Alter Ego“. Das Trio ist ihm gewidmet und war das erste größere Werk, das Schostakowitsch nach dem unerwarteten und tragischen Tod des 42-jährigen Sollertinskij im Jahre 1944 schrieb. Als er von dessen Tod hörte, bekundete Schostakowitsch der Witwe Sollertinskij sein Beileid mit den Worten: „Es ist unmöglich, die Trauer in Worte zu fassen, die mich überkam, als ich die Nachricht von Iwan Iwanowitschs Tod hörte. Iwan Iwanowitsch war mein engster und teuerster Freund. [...] Ohne ihn zu leben, wird unerträglich schwer sein.“

Vier Tage nach dem Tod des Freundes vollendete Schostakowitsch den ersten Satz seines zweiten Klaviertrios. Es ist ein beklemmender, verzweifelter Satz, den das Cello mit dem Hauptthema in Flageolett-Tönen und con sordino eröffnet. Dieses Thema wird im Verlauf des Satzes obsessiv weiterentwickelt und erscheint dann, nach dem geisterhaften Beginn, als kontemplative Melodie im Klavier, begleitet von statisch repetierten Achteln der Streicher, wandelt sich dann in eine explosive, martialische Aussage des Cellos, danach in einen grotesken Walzer der Streicher im Pizzicato und weiter in einen gellenden Fortissimo-Aufschrei, bis das Klavier es schließlich am Ende des Satzes als Reminiszenz verklingen lässt. Die tragische Stimmung wird kurzzeitig von dem heftigen Aufruhr des zweiten Satzes

unterbrochen, aber im dritten wieder aufgenommen. Dieser beginnt mit umbarmherzigen, peinvollen Klavierakkorden, über denen die Streicher bald mit einer Melodie von tiefer Schönheit und Trauer einsetzen, zunächst jeweils einzeln die Geige und darauf das Cello, dann ineinander verwoben. Der Schlusssatz vereint viele der bisherigen Themen und Elemente des Werkes: den tragischen Grundton des ersten und dritten Satzes und das Hauptthema des Kopfsatzes, dessen Flageolets und das Motiv der unerbittlichen Achtel-Repetitionen; die Ironie, den Witz und die Bravour des zweiten, und den in einen Drei-Achtel-Rhythmus transferierten traditionellen Walzer. Dieser letzte Satz führt auch einige neue Themen ein, beispielsweise eindeutig russische Volksweisen und eine jüdische Melodie. 1944 begannen die Nachrichten vom Horror der Konzentrationslager sich zu verbreiten; jedoch hatte sich Schostakowitschs Interesse an jüdischer Musik schon früher gezeigt. Etwa gleichzeitig mit der Arbeit am zweiten Klaviertrio war er mit der Vervollständigung der Oper „Rothschilds Geige“ seines Schülers beschäftigt. Er selbst äußerte: „Ich scheine zu begreifen, wodurch sich der jüdische Melos unterscheidet. Eine heitere Melodie wird hier über traurige Klänge gesetzt. [...] Warum singt er ein heiteres Lied? Weil er im Herzen traurig ist.“ Diese reizvolle Mischung aus von Heiterkeit verschleierter Tragik, aus Ironie, die tiefe Trauer sowohl verbergen als auch ausdrücken kann, aus dem Miteinander von Schönheit und Zerrissenheit, ist in Schostakowitschs gesamtem Werk gegenwärtig, kommt aber in diesem Trio besonders zur Geltung. Sie spiegelt die entsetzlichen, vernichtenden historischen Gegebenheiten ebenso wider wie den tiefen persönlichen Schmerz über den Verlust seines nächsten und liebsten Freundes, Iwan Sollertinskij.